

## Vom Georgstag

(...) Die zu Jagodina längst angesiedelten Zigeuner essen gleichfalls bis zum Georgstage weder Lammfleisch noch geniessen sie Schafmilch, noch verzehren sie Käse. Am Vorabend des Georgstages muss jedes Haus zumindest ein Lamm gekauft haben, um es am Georgstage zu schlachten. Am Freitag vor dem Georgstage gehen sie Gras pflücken, legen es am Vorabend des Georgstages in einen Kupferkessel, füllen ihn mit Wasser an, erwärmen es und baden in dem Wasser. Am Georgstag gegen drei Uhr früh baden im Fluss vorerst die Frauen, hernach die Männer. So mancher nimmt auch das erste rotgefärbte Ei, das er von einem Serben zu Ostern geschenkt bekommen, mit, verrichtet am Fluss sein Gebet, pocht mit dem Ei an seinen Kopf und taucht im Fluss unter. Nach der Rückkehr vom Baden machen sie ein Feuer an, kochen darin Milch und geniessen davon wieder zum erstenmal.

Wenn der Fleischhauer das Lamm schlachtet (die Zigeuner selbst schlachten nämlich sehr ungerne ein Tier ab), so sondern sie daraus die Leber und die Eingeweide ab, braten sie zur Vorspeise und trinken Brantwein dazu. Die weiteren, inneren Teile des Lammes säubern sie, legen sie wieder ins Lamm zurück und tragen es zum Bäcker, damit er es backe. Ist das Lamm gar geworden, so verteilt man einen Teil davon an die Nachbarschaft, das übrige spart man fürs Haus auf.

Nach dem Mittagmahl gibt man sich dem lauten Vergnügen hin, das man drei Tage hindurch fortsetzt. Am dritten Abend versammeln sich alle Zigeuner an einem Ort und ziehen mit Musikanten durch die Stadt, indem sie das Georgslied singen und es mit Tanz begleiten. (...)

Am bemerkenswertesten ist jedenfalls die Georgsfeier bei den *korano roma* – Zigeuner, die jüngst aus der Türkei eingewandert sind (...). Ich hatte die Gelegenheit, diese Bräuche zu Aleksinac unter den Nagelschmiede-Zigeunern dieser Art zu beobachten.

Der Georgstag heisst bei ihnen *Erdeleze*. (...) Bis zu diesem Tag (6. Mai) essen sie weder Lammfleisch, noch geniessen sie Milch, noch Schafkäse, noch jungen Lauch und am *Erdelezitag* fasten sie. Am selben Tag besorgt jeder Hausvorstand selber den Kauf eines Lammes und bemüht sich, Holz zu lesen. Überdies bringt jeder Hausvorstand auch noch einen beblätterten Kornelkirschenzweig mit heim. Sobald er zu Hause eintritt, nimmt sein Weib einen Kupferkessel, begibt sich an den Fluss, schöpft an drei Stellen und füllt so den Kessel mit Wasser an. In den Kessel wirft sie noch Brennessel, Weiden- und Weissbuchenblätter, die sie nebst anderen Gräsern und Kräutern auf dem Wege sammelt. Daheim angelangt, legt sie in den Kessel auch jenen Kornelkirschenzweig hinein und stellt den Kessel ans Feuer, damit das Wasser warm werde. Sobald das Wasser genügend warm geworden, giesst man es in eine Mulde hinein und es badet darin vorerst der Hausvorstand und nachher der Reihe nach alle übrigen Hausgenossen. Gegen Abendanbruch holt der Hausvorstand aus dem Weidenwald Weidenzweige und schmückt damit das Haus aus. Hierauf macht der Hausvorstand im Hofe ein Feuer an, setzt sich mit Frau, Kindern und Gästen aus der Nachbarschaft herum. Man bleibt die ganze Nacht auf, nachmahlt hier, trinkt, singt, erzählt einander Märchen, gibt sich der Fröhlichkeit hin und schiesst aus Flinten. (...)

Gegen Morgengrauen, so um zwei Uhr früh, verfügen sich sowohl die Männer als die Frauen zum Fluss und baden der Gesundheit halber. Wer es unterließe in dieser Nacht ein Flussbad zu nehmen, der krankt das ganze Jahr hindurch. Wann sie vom Baden heimkommen, umgürtet sich ein jedes von ihnen mit Weidenrütchen, manche aber auch mit wildwachsenden Weinreben aus dem Walde. Wenn es graut, schlachtet der Hausvorstand das Lamm, oder wenn es ihm zuwider ist, besorgt dies der Fleischhauer. Das Lammblood bewahrt man auf und beschmiert sich damit die Stirne. Die eine Hälfte des Lammes lässt man in der Bratpfanne braten, aus der anderen bereitet man verschiedene gekochte Speisen. Die Leber brät der Hausvorstand selber gar und verteilt sie in der Nachbarschaft für die Seelen der Verstorbenen. Hierauf kocht man die *šukljaše* (Reis mit Milch) und der Hausvorstand verteilt den Brei an die

Kinder unter 6 Jahren. Darnach begibt sich der Hausvorstand in die Kaffeeschenke und tut sich mit den Freunden gütlich, ohne jedoch feste Speisen zu geniessen. In der Zwischenzeit bereitet die Hausfrau zum Mahle: saure Suppe (*šutali čorba*), Lammpaprikasch (kleingehacktes Fleisch im eigenen Saft mit Zwiebel gedünstet und stark mit spanischem Pfeffer und Salz gewürzt), Braten, eine *kolpita* und Kuchen (*bokolja*). Gegen zehn Uhr setzt man sich zum Mahle und nach erledigter Mahlzeit legen sich alle schlafen. Gegen drei Uhr erheben sie sich und begeben sich zum Reigentanze (*horó*). Bei der Tanzunterhaltung sitzen die älteren Leute umher, ergötzen sich an Branntwein und am Gehüpfte des jüngeren Volkes. Bei Abendschimmerung verfügen sich die Männer und Frauen nach Hause (...).

Vor dem Nachtmahl ergreift der Hausvorstand den Lammkopf, zerlegt ihn mit den Händen, entnimmt ihm die Zunge und übergibt sie seiner Frau, damit sie sie verstecke und bis zum Georgstag übers Jahr aufbewahre. Man hebt die Zunge auf, weil man glaubt, dass ein Mädchen, so es davon genießt, den Geber und umgekehrt der Empfänger die Geberin lieben müsse. Am nächsten Tag gleich nach Morgenanbruch machen die Zigeuner gegenseitig Beglückwünschungsbesuche:

Überall, wo sie eintreten, bringen sie den Gruss an "*batalo tu lačo dive*"! ("Ein glücklicher und guter Tag!") und man erwidert ihn mit: "*to je sasto*"! ("Sollst gesund sein!") Die Besucher bewirbt man in jedem Haus mit Branntwein und Kaffee. Nach dem Mittagmahle widmet man sich wieder dem Tanzvergnügen. Den dritten Tag verbringen sie gleich dem zweiten.

[Gjorgjevic, Tihomir R. (1903) Die Zigeuner in Serbien. Ethnologische Forschungen, Budapest, S. 76-79.]